

Ph. prasinum Fr. Lange bildet unter diesem Namen einen schwächtigen Klumpfuß mit \pm olivgrünem Hut und Lam. und zart grünem Stiel ab. Er ist wesentlich verschieden von jenem Ricken's mit großen Sporen. Beide Arten bedürfen der Klärung. Ein dritter „*prasinum*“ ist jener von Konrad & Maublanc, der auch bei uns in Tirol zu finden ist. Er wurde von Britzelmayr unter dem Namen „*legitimus*“ aus Oberbayern beschrieben und dieser Name wird wohl für diesen dritten *prasinum* der gültige sein.

Ph. olivascens Fr. Die einzige Beschreibung, die zu dem Pilz von Fr. (bzw. Batsch) passen könnte, gibt Bataille. Ob es sich dabei um eine originale Beschreibung handelt, ist kaum zu ermitteln. Eventuell ist *C. infractus* von Imai aus Japan identisch? Es muß ein Pilz mit düsteren olivlichen Farben sein von bitterem und etwas scharfem Geschmack. Sporen werden mit 10—12/5—6 angegeben. Nadelwälder.

Ph. obscuro-cyaneum Fr. Man könnte dazu neigen, die Art als Form oder Variation von *infractum* aufzufassen. Ziemlich sicher trifft dies für die Art im Sinne von Ricken zu. Hingegen hält Imbach in seiner Pilzflora des Kantons Luzern die Art doch für selbständig. Sie soll nicht rundliche und größere Sporen haben. Kennt jemand diese Art noch?

Ph. herpeticum Fr. sensu Ricken. Auch von dieser Art liegt mir nur ein Fund aus Tirol vor, weiteres Material wäre sehr erwünscht.

Ph. centrifugum Fr. Ein noch völlig ungeklärter Schleimkopf, der durch violett- bis purpurfarbenen Hut mit spangrünem Rand sehr gut charakterisiert sein müßte.

Ph. elotum Fr. Völlig ungeklärt. Hut rußig-olivfarben bis rötlich- oder lederbraun. Lam. oliv- bis zimtbraun, St. kurz, bald mit grünlichen, bläulichen oder weißlichen Farben. Ziemlich große Art in Heiden, Buchenwäldern. Nach Fries ist die Art mild. Andere Autoren beschreiben einen bitter-scharfen Pilz.

Ph. intentum Fr. Eine Art aus der Verwandtschaft des *Ph. percome*, die safrangelbe bis feuerrote Lamellen haben soll. Hut braun, 5—8 cm. St. blaß gelblich. Fleisch weiß. Nadelwald. Ein Fund aus Tirol entspräche völlig, kann aber kaum als selbständige Art sondern nur als Form einer anderen Art dieser Reihe aufgefaßt werden.

Ph. russum Fr. Die einzige Beschreibung und Abbildung, die dem Pilz von Fries entspräche, wäre wohl jene von Cooke. Es handelt sich um einen Pilz mit fast kupferrotem Hut bis 10 cm, rostbraunen Lamellen, weißlichem Stiel und weißem Fleisch mit unangenehmem Geruch. Also wohl sicher kein Pilz der *Percome*-Reihe (wie die Art von verschiedenen Autoren ausgelegt wurde!).

Ph. vespertinum Fr. Auch diese Art wurde verschieden interpretiert. Alle diese Auslegungen sind noch unsicher. So jene von Ricken (vgl. Beschreibung dort) und jene von Bataille, die größere Sporen als jene von Ricken besitzt (7—9/5) und in Laubwald auftreten soll, mit hell gelblichem Hut von 6—7 cm, keuligem Stiel.

Auch *Ph. livatum* Fr. ist völlig unklar. Soll honiggelb-ockerbräunlichen Hut haben mit etwas gefurchtem Rand, hygrophan sein, 5—6,5 cm breit. Lam. blaß rostfarben. St. gelblich-keulig-faserig. Kiefernwald. Sp. unbekannt.

Schließlich wäre noch auf die *Turbinatum*-Gruppe zu verweisen, die ebenfalls noch eingehender Studien bedarf, da gerade *Ph. turbinatum* von den meisten Autoren verschieden ausgelegt wird.

Dr. Meinhard Moser
Innsbruck, Müllerstraße 9

Allerlei Neues von den Scheidlingen

Von Wilh. Villinger, Offenbach

Es ist recht bedauerlich, daß die Gattung *Volvaria*, die noch manches ungelöste Rätsel birgt, von den meisten Pilzforschern stiefmütterlich behandelt wird. Erklärlich ist es wohl; denn die meisten Arten der kleinen Gruppe sind mehr oder weniger selten, treten oft nur als Einzelgänger auf und werden trotz der weißen Hüte leicht übersehen.

In Heft 5 unserer Zeitschrift hat nun aber Dr. Haas eine dankenswerte ausführliche Arbeit über die Scheidlinge veröffentlicht, die ich an den kalten Wintertagen 54 wieder mal erfreut durchgelesen habe. Dabei bin ich zur Erkenntnis gekommen, daß da noch manches zu ergänzen ist, und das hat mich veranlaßt, meine Aquarelle der Gattung *Volvaria*

durchzusehen. Auf 15 Blättern habe ich 10 selbst gefundene Arten in verschiedenen Stadien dargestellt, die mikroskopischen Maße, sowie Standort, Jahreszeit, Vorkommen etc. notiert. Die Diagnose dieser Arten lasse ich nun nach der Zeit meiner Funde kurz folgen; nur 2 Arten, nämlich *plumulosa* und *fuscidula* beschreibe ich ausführlich, weil sie nach meiner Überzeugung nicht richtig erkannt und erforscht sind.

1. *V. bombycina* (Pers. Fr.), nur einmal 14. 6. 25 an Roßkastanie in 8 m Höhe mit Leiter geholt. Auf dem flachen Buckel klebte ein Stück der Volva. Geruch stark rettichähnlich wie bei *Pholiota squarrosa*. Sp. 8—10/5—8 μ , Bas. 30—35/6—8 μ , Cyst. 40—70/14—25 μ .

2. *V. speciosa* (Fr.), öfters, auch gesellig auf Humus in Gärten, 2. 6. 27, 10. 7. 34, 18. 6. 38, zahlreich auf städt. Schutthalden 30. 6. 39. Huthaut leicht bis zum Scheitel abziehbar, wodurch die oft anhängende Erde leicht zu entfernen ist. Trotz des unangenehmen Geruchs und des Geschmacks wie rohe Kartoffel ein ergiebiger Speisepilz. Sp. 12—18/8—10 μ , Bas. 30—45/10—15 μ , Cyst. 50—70/20—35 μ . Die angeblich identische Art *glocephalaio* mit rußigem Hut und gerieftem Rand habe ich noch nicht entdeckt. Meine *speciosa* haben immer hellen, graulich- bis gelblichweißen Hut und glatten Rand. Ich wäre für Zusendung der *Gloiocephala* sehr dankbar.

3. *V. volvacea* (Bull.) 27. 7. 31 einzeln am Wegrand des Mischwaldes bei Scharnitz (Tirol), am 5. 10. 34 am östlichen Rand des hiesigen Lührwalds. Hut im Scheitel fuchsig-blau, der dünne Rand oft rötlich von den durchscheinenden Lamellen; Stiel an Basis verdickt mit weißer, 3—4 lappiger, schlaffer Volva. Fleisch weiß, weich, geruchlos, mild, brennenden Nachgeschmack habe ich nicht beobachtet. Sp. 6—8 μ , Bas. 25—36/6—9 μ , Cyst. 70—90/24—30 μ , fast blasigzylindrisch.

4. *V. pusilla* (Pers. Fr.) 10. 8. 34 gesellig in feuchtem Keller, Fischerbach (Schwarzwald), ebenda auch in Zimmerwerkstatt auf und zwischen eingesenkten Holzstückchen, einmal 2 Fk. an Basis miteinander verwachsen. Der weiße Hut schl. im Scheitel gelblich, Stiel mit weißlicher, graubrauner, aufgeblasener, 3—4lappiger Volva. Sp. 5—6/3—5 μ , Bas. 18—20/5—6 μ , Cyst. 50—75/12—25 μ . Das wiederholte Vorkommen in Häusern läßt vermuten, daß es die Art ist, die Kallenbach *domestica* genannt hat; unter diesem bezeichnenden Namen kann man sie wohl als Subspecies von *pusilla* betrachten.

5. *V. Taylori* (Berk.) 3. 7. 53 einzeln am sandigen Wegrand neben dem Fichtenwald an der Spredlinger Landstr. Hut 5 cm Durchmesser; Ricken sagt „ziemlich klein“. Am 7. 7. 53 ein noch größeres Exemplar auf 7 cm hohem Stiel am Rand der Buchrainschneise, Scheitel olivgelblich. Volva gelbbraun—schwarzbraun, innen weiß, 2—3lappig. Sp. breit-ellipt., viele kugelig 7—8/5—6 μ , Bas. 30—35/8—10 μ , Cyst. 45—65/15—20 μ .

6. *V. media* (Fr.) 5. 10. 34 am Rand des Laubwaldes unter Haselbusch, dann ein frisches, großes Exemplar 11. 8. 53 zwischen nassem Laub am Rand des Buchenwaldes; Hut weiß mit gelbräunlichem Scheitel, der 8 cm hohe Stiel mit 5lappiger, anliegender, oben zugespitzter, weißer Volva. Fl. geruchlos, mild, schmeckt fast süßlich. Sp. 7—9/4—5 μ , Bas. 24—30/9—12 μ , Cyst. fast zylindrisch blasig 70—90/24—30 μ .

7. *V. murinella* (Quélet) 4. 8. 39 und 16. 10. 39 einzeln im Frankfurter Stadtwald (Mischwald). Hut grau, zartfilzig-rinnig mit geschlossenem, schwarzem Scheitel, 3—4 cm Durchmesser. St. weiß, feinriefig, mit 3lappiger weißer Volva. Lam. bauchig, abgerundet, gewimpert. Fl. mild, geruchlos. Sp. 6—8/3—4 μ , mit Tropfen Bas. 36—40/8—9 μ , Cyst. 50—85/18—33 μ .

8. *V. rhodomelas* (Lasch) 18. 8. 48 einzeln im Buchenwald (Frankfurter Stadtwald) zweimal an feuchten Stellen; Hut 5 und 6 cm breit, schuppig-faserig, etwas klebrig; Stiel mit grauer, filziger, klebriger, 3—4lappiger Volva. Lam. blaß fleischrötlich, breit 5—8, mit heller gezähnelter Schneide. Sp. auffallend verschieden, elliptisch, eiförmig, fast zylindr.-ellipt. 7—8/3,5—4,5 μ , Bas. 24—30/6—9 μ , Cyst. 60—75/20—28 μ .

9. *Volvaria plumulosa* (Lasch). Diese Art, die nicht gerade selten ist, habe ich schon zweimal gefunden, am 16. 6. 44 östlich hinter unserem Lührwald am grasigen Wegrand eines Weizenfeldes gesellig, dann am 10. 8. 49 zwischen Laub und Gras am Rand des Buchenwaldes an der Neuwiesen-Schneise. Auch Herpell berichtet, daß er die Art auf Rasenplätzen am Straßenrand entdeckt hat. Auf Grund des Standorts dieser Funde und wegen der größeren Sporen gebe ich meiner Überzeugung folgendermaßen Ausdruck:

V. plumulosa ist ganz verschieden von *hypopithys*, die im Nadelwald auf gehäuftten Nadeln zu finden ist.

Ich gebe nun die ausführliche Beschreibung dieser verkannten Art. *V. plumulosa* (Lasch) Hut weiß mit braungelbem Scheitel, jung glockig-kegelig, 2 cm breit, 2,5 cm hoch, schl. flachkegelig ausgebreitet, 4—5 cm, vom glatten Scheitel ab filzig zottig, nach dem Rand hin seidig faserig, Rand stumpf, ungerieft, schl. bisweilen eingerissen; trocken, dünnfleischig im flachen Buckel doch 6—8 mm dick. Lam. weiß-fleischrötlich, gedrängt, untermischt, breit 5—8, bauchig vorn abgerundet, dünn, leicht zerschlossen, mit flockiger Schneide vom Stiel schl. durch Collar abstehend. Stiel weiß, seidig faserig und nach Basis filzig zottig, trocken, 3—6/4—6, an Basis \pm verdickt, manchmal sogar knollig, aufwärts verjüngt, mit 3—4 lappiger, weißlicher, flockiger Volva; faserig voll. Fleisch weiß, weich, mild, riecht schwach hefig, eßbar. Sp. breit elliptisch 6—8/4—6 μ , mit 1—2 Tropfen, Bas. 25—36/7—8 μ , Cyst. an Schneide bauchig-spindelrig 60—75/15—20 μ . Vorkommen außerhalb des Waldes an grasigen Wegrändern von Rasenplätzen, Äckern, Buchenwäldern.

10. *V. fuscidula* (Bres). Diese seltene Art ist sofort zu erkennen an der dunkelbraunen Farbe von Hut und Stiel, die sie von allen anderen Scheidlingen unterscheidet. Ich habe sie zweimal einzeln gefunden, am 30. 9. 52 im Vilbeler Wald unter Fichten, am 20. 9. 53 im Frankfurter Stadtwald bei Buchen. Ich gebe auch von dieser wenig bekannten Art folgende ausführlichere Beschreibung. Hut ziemlich fleischig; dunkelbraun mit fast schwarzem, glattem Scheitel, auf hellerem Grunde durch dunkle Längsfasern bis zum Rand riefig, so daß man eine dunkelbraune *Inocybe*, z. B. *perbrevis*, vermutet; gewölbt, fast halbkugelig, schl. glockig ausgebreitet, kaum klebrig, bald trocken; Rand dünn, eingebogen; 2—4 cm breit, 1—1½ cm hoch. Lam. fast gedrängt, untermischt, weißlich-bleafrötlich, am Stiel abgerundet anliegend, schl. frei, 3—5 cm breit, bauchig, mit weißer, gewimperter Schneide; Stiel auf bräunlichem Grunde dunkelbraun faserig, ziemlich fest, zylindrisch, nach der hell bereiften Spitze verjüngt, an Basis fast knollig verdickt, 5—6/4—5; Volva gelbbraun, innen weiß, aufgeblasen, nicht am Stiel anliegend, kaum in Lappen zerlegt, nur oben kerbig eingerissen. Fl. weißlich, im Hut durch eindringende Hutfarbe bräunlich, geruchlos, mild. Sp. eiförmig-elliptisch, 6—8/4—6 μ , Bas. 25—36/8—12 μ , Cyst. an Lamellenschneide spindelförmig mit verlängerter, abgerundeter Spitze 60—75/10—12—20 μ . Vorkommen im Mischwald unter Fichten, auch bei Buchen, im Herbst.

Am Schluß meiner Ausführungen gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß es anderen Mykologen gelingen möge, außer den mir noch unbekannt gebliebenen Arten weitere neue Scheidlinge zu entdecken und in unserer Zeitschrift darüber zu berichten. Für Zusendung solcher würde ich mich gerne dankbar und erkenntlich zeigen.

Bemerkenswerte Vergiftungserscheinungen durch *Amanita muscaria* L.

von Curt Wagner, Dresden (früher Berlin).

Durch sehr gute Bekannte erhielt ich Kenntnis von zwei interessanten Vergiftungsfällen, die sich durch Fliegenpilzgenuß während der ersten Nachkriegsjahre in Berlin ereigneten. Der eine Fall war auf Verwechslung mit dem Kaiserling (*Amanita caesarea* Scop.), der andere auf einen absichtlichen Versuch zurückzuführen.

Fall 1 kam mir im Laufe eines allgemeinen Schriftwechsels zur Kenntnis, ohne daß man mir zunächst verriet, ob in den betreffenden Tagen Pilze gegessen worden waren. Erst auf eindringliche Rückfrage erhielt ich bestätigt, daß tatsächlich eine von mir sofort vermutete Pilzvergiftung vorlag und zwar dadurch, daß *Amanita muscaria* infolge einer schlechten Pilztafel (!) mit *Amanita caesarea* verwechselt worden war. Durch die Not der ersten Nachkriegsjahre wurden ja ohnehin sehr viele Pilze von Laien „ausprobiert“, nachdem man sie ausschließlich an Hand bunter Bilder „bestimmt“ hatte, statt sich gewissenhaft in die zugehörige Beschreibung zu vertiefen oder gar sich eines ordentlichen Bestimmungsschlüssels zu bedienen. Und auch heute noch ist leider die oberflächliche Manier, Pilze nur nach Bildern „bestimmen“ zu wollen, sehr weit verbreitet.

Im ersten Vergiftungsfall hat ein Ehepaar (beide über 50 Jahre alt) abends ein Pilzmischgericht gegessen, in dem sich neben Butterpilzen (*Boletus luteus* L.) usw. etwa ein halbes Dutzend *Amanita muscaria* befand. Etwa eine halbe Stunde danach ging die Frau eine Freundin besuchen, kam aber lange nicht zurück, so daß alle Angehörigen unruhig wurden, weil damals noch ab 23 Uhr Ausgangssperre war. Nach etwa 2 Stunden wurde sie